

Frühmittelalterliche Pflanzenreste aus Braunschweig

Bei den Ausgrabungsarbeiten am Braunschweiger Schloßpark wurde im Sommer 1972 ein frühmittelalterlicher Kastenbrunnen (etwa 10. Jahrhundert) freigelegt. In den vom Grundwasser beeinflussten Bodenschichten der Brunnenfüllung und der angrenzenden Bodenbereiche waren größere Mengen von Pflanzenresten vorhanden. Dankenswerterweise fanden sie die Beachtung des Grabungsleiters¹ und konnten daher zum großen Teil durch ihn und den Verfasser geborgen sowie der botanischen Analyse zugeführt werden.

Dem Braunschweiger Fund kommt eine besondere Bedeutung zu, da frühmittelalterliche Siedlungsfunde mit gut erhaltenen Pflanzenresten bislang nur in geringer Zahl bekannt geworden sind. Aus dem südlichen und südöstlichen Teil Niedersachsens fehlten sie bislang nahezu ganz. Der vorliegende Fund bietet daher eine sehr willkommene Gelegenheit zur paläo-ethnobotanischen Untersuchung.

Die bislang im mitteldeutschen Gebiet erschlossenen ur- und frühgeschichtlichen Fundstellen liegen überwiegend im Mineralbodenbereich; infolge der starken Bodendurchlüftung können dort nur verkohlte Pflanzenreste über längere Zeit erhalten bleiben. Da die Fundschicht am Braunschweiger Grabungsplatz aber bis in den Grundwasserbereich hinabreicht, sind hier außerordentlich günstige Erhaltungsbedingungen für Pflanzenteile verschiedenster Art gegeben. Neben verkohlten Früchten und Samen sowie Holzkohlen sind daher auch unverkohlte Hölzer, Zweige, Knospen, Früchte und Samen in großer Anzahl vorhanden.

Die ursprünglichen Lagerungsverhältnisse des pflanzlichen Fundgutes sind genau erfaßt worden. Nach Abschluß der paläo-ethnobotanischen Untersuchungen sind daher Aussagen allgemeiner und spezieller Art über den in dieser Hinsicht wenig durchforschten Zeitraum sowie über die betreffende Region Niedersachsens zu erwarten.

Sie werden sich insbesondere auf die damaligen lokalen und regionalen Vegetationsverhältnisse und deren Nutzung bzw. Veränderung durch den Menschen beziehen. Den Fragen des Kulturpflanzen-Anbaus und der Unkraut-Flora kommt dabei eine besondere Bedeutung zu.

Bislang wurden folgende Taxa durch Früchte bzw. Samen nachgewiesen²:

1. Verkohlte Belege liegen vor von:

Avena sativa,
Hordeum vulgare (vielzeilige Spelzgerste),
Secale cereale und
Agrostemma githago.

¹ Auch an dieser Stelle danke ich Herrn Dr. F. Niquet für die verständnisvolle Berücksichtigung paläo-ethnobotanischer Belange.

² Diagnostisch wichtige Daten werden in der Abschlußveröffentlichung vorgelegt werden.

2. Unverkohlte Belege sind erfaßt von:

<i>Aethusa cynapium</i> ,	<i>Polygonum aviculare</i> ,
<i>Ajuga reptans</i> ,	<i>P. hydropiper</i> ,
<i>Alnus</i> sp.,	<i>P. lapathifolium</i> ,
<i>Anthemis arvensis</i> ,	<i>P. persicaria</i> ,
<i>Bilderdykia convolvulus</i> ,	<i>Ranunculus repens</i> ,
<i>Centaurea cyanus</i> ,	<i>Rubus caesius</i> ,
<i>Chenopodium album</i> ,	<i>R. fruticosus</i> ,
<i>Ch. hybridum</i> ,	<i>R. idaeus</i> ,
<i>Conium maculatum</i> ,	<i>Rumex</i> sp.,
<i>Corylus avellana</i> ,	<i>Sambucus nigra</i> ,
<i>Euphorbia helioscopia</i> ,	<i>Scleranthus annuus</i> ,
<i>Hyoscyamus niger</i> ,	<i>Solanum dulcamara</i> ,
<i>Lamium purpureum</i> ,	<i>S. nigrum</i> ,
<i>Lapsana communis</i> ,	<i>Thlaspi arvense</i> ,
<i>Malva sylvestris</i> ,	<i>Urtica urens</i> und
<i>Melandrium album</i> ,	<i>Valerianella dentata</i> .
<i>Neslia paniculata</i> ,	

Roggen, Gerste und Hafer spielten unter den Kulturpflanzen der frühmittelalterlichen Siedlung von Braunschweig offenbar eine besondere Rolle. Mit dem Nachweis weiterer kultivierter Arten ist bei der Analyse des noch nicht untersuchten Materials jedoch noch zu rechnen.

Unter den Unkräutern sind zahlreiche Arten vertreten, die ihren Verbreitungsschwerpunkt heute in Getreide-Unkraut-Gesellschaften haben, so *Agrostemma githago*, *Anthemis arvensis*, *Centaurea cyanus* und *Neslia paniculata*. Eher auf Gartenland oder Hackfruchtäckern wachsen heute u. a. *Aethusa cynapium*, *Euphorbia helioscopia* und *Solanum nigrum*. Schuttplätze und Wegränder werden insbesondere von *Aethusa cynapium*, *Hyoscyamus niger*, *Malva sylvestris* und *Urtica urens* bevorzugt. Jedoch können manche der nachgewiesenen Unkrautarten auch auf anderen Unkraut- und Ruderal-Standorten sowie in Bach- und Flußauen gewachsen sein. In der nahen Okeraue dürfte es genügend dafür geeignete Standorte gegeben haben; dort wuchsen auch Erlen und insbesondere schmalblättrige Weidenarten, die durch zahlreiche Knospenschuppen und dünne Zweige nachgewiesen worden sind, sowie *Solanum dulcamara* und *Rubus caesius*.

Die dünnen Weidenzweige waren als Reisiglagen an der Außenseite der Kastenbrunnen-Basis angebracht. Sie dienten offenbar der Filterung des Wassers. Beim Aufnehmen des Weiden-Reisigs in der Flußauwe mögen Früchte und Samen mancher Arten mit erfaßt worden sein.

So deuten sich bereits jetzt mit Hilfe der bislang nachgewiesenen 37 Taxa zahlreiche Aussagen über die lokale natürliche und anthropogene Vegetation sowie über den Ackerbau im frühmittelalterlichen Braunschweig an. Die Analyse der Holzkohlen wird Aufschluß über die Wald-Zusammensetzung in der

Umgebung des Siedlungsplatzes geben. Die regionale Vegetation wird sich möglicherweise durch die pollenanalytische Untersuchung der entnommenen Feuchtboden-Profile erschließen lassen.

Ulrich Willerding

Eine Siedlung der jüngeren Bronze- bis frühen Eisenzeit mit einem beseitigten Skelett am Kakelsberg bei Esbeck, Kr. Helmstedt

Mit 1 Abbildung

Im Spätherbst 1969 wurden nach Tieferpflügen am Südhang des Kakelsberges (südöstlich vom Dorfe) dunkle Stellen sichtbar, auf denen der Altbauer Heinrich Germer aus Esbeck die für diese Landschaft bezeichnenden rostroten schlechtgebrannten Scherben der jüngeren Bronzezeit fand. In einer Grube stieß er beim Nachgraben auf ein menschliches Skelett. Da nicht anzunehmen war, daß Germer zufällig das einzige Skelett in der jungbronzezeitlichen Grube gefunden hatte, sondern daß hier mehrere Gruben mit Skeletten zu erwarten wären, wurde entsprechend der landwirtschaftlichen Planung für 1972 die Ausgrabung einer größeren Fläche vorgesehen. Bei der Hanglage der Siedlung war allerdings nicht mit der Aufdeckung von Gebäudespuren zu rechnen.

Die vom 31. 7.–25. 9. 1972 untersuchte Fläche betrug zusammenhängend rund 3100 qm, dazu Graben III nordöstlich davon mit 90 qm. Außerdem wurden 2 Planierdraupengräben aufgeschoben: Graben I, 23 m lang und 3,50 m breit, der nicht mehr abgedeckt wurde, und Graben II, 6,46 m lang und 3 m breit, ohne Siedlungsspuren¹.

Die technische Bearbeitung der Keramik ist noch nicht abgeschlossen. Sie zeigt, daß die Siedlung bis in die frühe Eisenzeit hineinreicht. Das wird bestätigt durch das Bruchstück eines Wendelringes. Bemerkenswert unter den sonst farblosen Bronzestücken ist die Nadel einer Spindlersfelder Fibel.

Wie bei allen Siedlungsgrabungen wurde auch am Kakelsberg sorgfältig auf verkohlte Reste, besonders von Samen und Körnern, in der Grubenerde geachtet und der gesamte Inhalt von 7 Gruben ins Museum gebracht. Aus ihnen wurde nicht nur viel Holzkohle ausgeschlämmt und darunter verkohlte Körner und Samen, sondern auch Knochen von Kleintieren, von denen vielleicht einige aus der Siedlungszeit stammen. Ich halte es im übrigen für möglich, daß man durch Siedlungsgrabungen mit mehr als 20 Siedlungsgruben die

¹ Durch den kostenlosen Einsatz von Planierdraupen, Laderaupen und einem Grader der Schöninger Firmen Helmut Kretzschmar, Gustav Möller und Heinrich Vahldiek (vermittelt durch Oberstudienrat Werner Freist, Schöningen, und Altbauer Heinrich Germer, Esbeck) konnten wir die Grabungsfläche um ungefähr zwei Drittel erweitern. Dafür sei vielmals gedankt, ebenso wie dem Landkreis Helmstedt (Verwaltungsarbeit) und den Braunschweigischen Kohlen-Bergwerken (An- und Abfahrt des Ausgrabungs-Busanhängers).